

Kirmstfuchn besser verdaun. A sicher Kirmstrumml ging bis a de Nacht rei. Doas woar mitn Wuhrt genumm ane richtige Kirmst; deutsch geseigt: a Wulsifest. Noach dr Musil gings no ane Stunde a de Goaststube. Unse Klassl hotte siech natürlisch oh eigesunn — bis uff enn, dahr a Majal heemgägelte. Ja, mei lieber Unkl, ju wurd ze dahr Zeit de Kirmst gefeiert. Wemmer nu die Därfen ohnoahm, wu etliche Säle worrn, doa goabs ahm en Tag a schienes Theater oder a Militärkonzert; aber do gingu de Leute oalle zefriedn heem; denn, wenn ne eh Vergnügen 's ander treibt, wird ane Sache vill andersch usagnumm.

Doas de Kirmst schinnste Fest an Jahre woar, is ahm wuhr, denn wemmer a suffzich Jahre zerüde geln, wu wurd denn 's irsichte Moal de neue gedruckte Schürze oder dr kotune Noack ohgezeu — immer zeiricht an Krätzschn ze Kirmst uffm Soal.

Nu hoich Dr genung geschriebn. A andermaal wieder woas. Bleibt drweile hübsch gegrüßt vr denn

Reffn aus Bierichdorf.

Theater in der Lausitz

Als Grenzland hat die Lausitz von jeher im Kulturleben unseres Vaterlandes eine wichtige Rolle gespielt. Alle großen kulturpolitischen Ereignisse der Jahrhunderte hatten im Grenzland ihren stärksten Widerhall. Wenn es der Lausitz in all den Jahrhunderten gelungen ist, ihre Eigenart zu bewahren, wenn ihr Kulturleben der deutschen Idee treu blieb, so ist das nicht zum Kleinsten dem Theater zu verdanken, dem von jeher in der Lausitz eine Heimstätte bereitet wurde. Eine mehr als hundertjährige Tradition im Kulturtheater schuf Werte, die im ganzen deutschen Vaterlande stärkste Beachtung fanden.

Nicht zuletzt sind vom Theater gerade in unserem Grenzland wertvolle Dienste für die deutsche Kultur geleistet worden. Die Theater des Grenzlandes sind wie alle anderen Theater im Reich stark gefährdet. Gerade eine zielbewusste Heimatpflege mühte es sich als höchste Aufgabe setzen, die Werte, die in dem letzten Jahrhundert durch das Theater geschaffen worden sind, zu erhalten. Die Lausitz ist ohne Theater undenkbar! Wenn es nicht gelingt, unsere Kultur- und Bildungsstätten über diese wirtschaftliche Notlage hinaus in eine bessere Zeit zu retten, wird sich für unsere Heimat ein Verlust ergeben, der nicht so leicht wieder zu ersetzen ist. Unsere heutige Zeit, die dem Materialismus sich verschreibt, ist leicht geneigt, kulturelle Werte zu misachten. Die Stärke unserer Nation lag immer mehr im geistigen, im seelischen Schaffen. Wenn es nicht gelingt, kraft des Geistes, kraft einer neuen geistigen Einstellung ein neues Weltbild zu runden, wird es nie und nimmer möglich sein, aus der Wirtschaftsnot und der Misere unseres heutigen Lebens herauszukommen. Das Theater ist zu allen Zeiten ein geistiger Faktor gewesen. Was wir augenblicklich in Deutschland nicht haben, die Verbundenheit aller Menschen, aller Berufsgruppen, aller Stände, das wird im Theater wenigstens für ein paar Stunden erreicht. Das Gemeinschaftserleben der Bühne zwingt alle Zuschauer in seinen magischen Bann. Und im Pochen oder im Weinen werden die Menschen für ein paar Stunden aus ihrem jetzigen Dasein hinweggeführt zu dem schöneren, freudigeren Dasein. Für ein paar Stunden verschwinden die Gegeißelte, für ein paar Stunden herrscht die Gerechtigkeit, die wir sonst vermissen. Das Geistige ist die Besinnung auf das Seelische im Menschen, das die neue Sachlichkeit vermissen läßt. Wenn dieser Wert des Theaters nur von Jedem begriffen würde! Der größte Sohn der Lausitz, Lessing, stellte schon die Forderung eines nationalen Theaters auf, eines nationalen Theaters, in dem

alle gärenden Kräfte unserer Nation zusammengefaßt würden zur Einheit. Das Gemeinschaftserleben der Bühne sieht Freiherr von Stein für so wichtig an, daß er von ihm die Wiedergeburt der Nation erhofft. Gleichzeitig stellt er die Forderung auf, das Theater müsse ebenso wie Universität und Schule eine Bildungsstätte sein und vom Staat erhalten werden.

Wir sind heute von diesen Forderungen weit entfernt. — Wir wissen, daß diese Forderungen eines Tages erfüllt werden. Aber heute geht es um Wichtigeres. Es geht um die Erhaltung des Theaters überhaupt. Die vereinigten Stadttheater Bautzen—Zittau haben einen ziemlich großen Aktionsradius. Neugersdorf, Eibau, Ebersbach, Sebnitz, Pirna, Bischofswerda, Löbau, Großröhrsdorf, Neustadt werden vom Stadttheater Bautzen—Zittau in regelmäßigen Intervallen bespielt. Welche Anregungen das Theater im Leben einer Kleinstadt bietet, wissen die Bewohner dieser Städte besser als wir. Durch das Theater nehmen sie — wenn auch nur im kleinen Teil — am großen Weltgeschehen teil, und haben einen Anschluß an alle geistigen und lebendigen Güter, die die Bühne vermittelt. Wir wollen das Theater nicht als eine Stätte des Amüts aufgefäßt wissen, wir wollen, daß auch im Theater vor allen Dingen der Geist seinen Platz hat. In unserem Zeitalter macht die Verflachung riesige Fortschritte. Wenn nicht die lebendige Kraft der Bühne eingesetzt wird, wird eines Tages das Kino die letzten Ansätze zu einem geistigen Wollen zu nichts gemacht haben.

Wir richten an jeden heimatbewußten Oberlausitzer die dringende Bitte:

Unterstützt das Theater!

Nur wenn sich Jeder klar wird, daß er mit verantwortlich ist für das Kulturleben der Oberlausitz, daß er selbst die geistigen Güter seiner Heimat verteidigen muß, nur dann wird es möglich sein, die Theater — über die Notzeit hinaus — hinüber zu retten in eine Zeit, die den Anforderungen entspricht, die Freiherr von Stein und der größte Sohn der Lausitz: Gotthold Ephraim Lessing an das Theater gestellt haben.

Dr. Adolf Rott,

Dramaturg der Vereinigten Stadttheater Bautzen—Zittau.

Ausstellung „Heimat im Bild“ in Reichenau

Unser Heimatort Reichenau, wie er vor Jahrzehnten und Jahrhunderten von seinen ehrsamem, biederen Bewohnern gesehen wurde, erlebte in der ersten derartigen Ausstellung des hiesigen Heimatmuseums eine unvergleichliche Auferstehung. Wohl finden sich hier und da in den Häusern stumme, aber umso wertvollere Zeugen aus den längst vergangenen Tagen unserer Väter, die aber in ihrer Eigenart vereinzelt für den Besitzer wohl von besonderem Wert, für den Beschauer jedoch, wenn man es so ausdrücken darf — bedeutungslos sind. Wird aber ein solches heimatgeschichtliches Kulturdokument als logisches Glied seiner Entwicklung in den dafür passenden Rahmen gestellt, wie dies allerdings unter Überwindung so mancher Schwierigkeiten und unter großer Mühe dem Leiter des Museums, Lehrer Erich Sprenger, und seinen selbstlosen Helfern in dieser Ausstellung gelungen ist, gewinnt es einmal für den ganzen Ort die ihm gehörige Berechtigung und bedient zum andern wertvollstes Material für den schauenden tiefgründigen Heimatfreund. Das haben wohl alle die empfunden, welche in lebenswürdigster Weise Beiträge für diese Schau zur Verfügung stellten, und dann all die zahlreichen Besucher, die mit großem Interesse an den Weihnachtsfeiertagen durch die drei großen Räume der sogenannten Kirchschule schritten. Recht volkstümlich und treffend für